

JO HELDT

TALIONIS

VERTRAUE KEINEM FREUND

Impressum

Autor: JO HELDT

Kontaktmöglichkeit:

Ja.hr@t-online.de

Der Text aus diesem Buch darf nicht ohne Genehmigung
vervielfältigt werden.

Die Handlung und alle handelnden Personen sind frei
erfunden. Jegliche Ähnlichkeit mit lebenden oder realen
Personen wäre rein zufällig.

Covergestaltung:

Beim Autor

Copyright © 2017 by JO HELDT



Besuchen Sie mich im Internet:

<http://ritahansi.blogspot.de/>

<https://www.facebook.com/jheldt2>

https://twitter.com/heldt_jo

<https://talionisvergeltung.jimdo.com/>

Inhaltsverzeichnis:

Konstantins Tod

Vor sechs Monaten

Vor fünf Monaten

Vor vier Monaten

Vor drei Monaten

Vor zwei Monaten

Vor einem Monat

Die Suche nach Konstantins Mörder

Soviel mehr ist man geneigt, ein Unrecht
zu erwidern als eine Wohltat zu vergelten,
wie ja Dankespflicht als Last,
Befriedigung der Rache als Gewinn
betrachtet wird.

Publius Cornelius Tacitus
(um 55 – um 120 n. Chr.), römischer Geschichtsschreiber

Konstantins Tod

Endlich war der Spuk vorbei. Niemand konnte ihm noch gefährlich werden. Befreit ging Konstantin an den hohen Häuserwänden vorbei, durch die dunkle Gasse. Das diffuse Licht einer

Straßenlaterne sorgte für eine beängstigende Atmosphäre.

Dies war Konstantin jedoch egal, er genoss die Stille und die Freiheit. Noch vor einigen Tagen bangte er um sein Leben und wäre niemals diesen Weg gegangen.

Obwohl er nichts zu befürchten hatte, drehte er sich hastig um, als er meinte, hinter sich etwas gehört zu haben. In der Gasse war jedoch nichts zu erkennen.

Ach, das war sicherlich nur eine Katze, beruhigte er sich selbst und ging weiter.

Ein peitschender Knall durchzog die Stille und Konstantin spürte einen schmerzhaften Schlag in seinem Rücken, bevor er zusammenbrach und auf das steinige Pflaster aufschlug. Auf dem Bauch liegend hörte er noch eine bekannte Stimme etwas rufen, was für ihn unvorstellbar war. Dann wurde es dunkel und seine Augen brachen.

Was war passiert? Warum wurde Konstantin erschossen?

Um dies zu ergründen, blicken wir zurück zu dem Zeitpunkt, wo alles begann.

Vor sechs Monaten

Bereits geduscht und rasiert saß Konstantin am Tisch in seiner Küche und schaute auf sein, eher spärliches Frühstück, das aus der letzten Toastbrotsscheibe bestand, die mit dem Rest der Marmelade bestrichen war, den er mühsam aus dem Glas gekratzt hatte. Frischen Kaffee gab es auch nicht, sondern nur den vom Vortag, welchen er aufgewärmt hatte. Entsprechend schmeckte er auch und nach dem ersten Schluck beschloss Konstantin, lieber darauf zu verzichten.

Eigentlich hätte er gestern einkaufen müssen, aber so kurz vor der Ersten war Ebbe in der Kasse. *Warum komme ich nie mit meinem Geld aus und bin chronisch pleite?* dachte er übel gelaunt. Als freiberuflicher Computergrafiker arbeitete er für eine große Agentur, deren Aufträge sehr lukrativ waren und ihm einen guten Verdienst einbrachten. Konstantin aber konnte mit Geld nicht umgehen und lebte permanent über seine Verhältnisse. Da war es egal, wieviel er verdiente. Seine letzte Anschaffung war ein nagelneuer BMW, für den er einen nicht geringen Bankkredit aufgenommen hatte, dessen Rückzahlung einen Großteil seiner Einkünfte verschlang. Für dieses Auto nahm

er Entbehrungen in Kauf und immer wenn er an den Wagen dachte, huschte ein Lächeln über sein Gesicht.

Ein Blick auf seine Armbanduhr riet ihm zur Eile, denn heute war der Abgabetermin für eine neue Präsentation, die ihm einen satten Verdienst einbringen würde.

Unberührt landete der Marmeladentost im Mülleimer, der Teller in der Spüle und der Kaffee dort, wo er von Anfang an hingehörte, im Ausguss. Schnell griff er die ausgedruckten Unterlagen für die Präsentation, schnappte seine Jacke, steckte die Schlüssel ein und verließ die Wohnung. Draußen stand sein BMW im Morgenlicht und er schaute ihn an, wie eine schöne Frau. Glücklicherweise stieg er ein und fuhr los. In Gedanken ging er noch einmal die Präsentation durch, die er für einen wichtigen Kunden erstellt hatte, von dem viel abhing und es durfte nichts schief gehen.

Plötzlich ging ein starker Ruck durch den Wagen, der Airbag löste aus und schlug so heftig gegen Konstantins Kopf, dass dieser nach hinten flog. Er war völlig benommen und konnte im ersten Moment nicht realisieren, was gerade passiert war. Als jedoch der Airbag langsam erschlaffte und sein Blick klarer wurde, erkannte er das

ganze Ausmaß, welches das Blut in seinen Adern gefrieren ließ.

Die Motorhaube seines geliebten Fahrzeuges hatte die Form einer übergroßen verbeulten Bratpfanne. Aufgebracht kam nun ein großer, kräftiger Mann auf ihn zu und schrie mit hochrotem Kopf:

»Wer hat Sie denn losgelassen? Haben Sie keine Augen im Kopf?«

Noch immer geschockt stieg Konstantin aus und begriff langsam, was sich gerade abgespielt hatte. Sie standen vor einer Ampel. Wie es aussah, übersah er wohl das Rotlicht und war dem Schreihals hinten aufgefahren. Seine Gedanken überschlugen sich. *Oh mein Gott, was für eine Scheiße ist das denn? Mein neuer Wagen Schrott, ich schuld und komme nicht pünktlich zur Präsentationsvorstellung.*

Sein Gedankenwirrwarr wurde vom Unfallgegner beendet, der nun wieder auf ihn einschrte.

»Sie haben ja Recht«, unterbrach Konstantin sein Gegenüber, »es war meine Schuld und ich komme für den entstanden Schaden auf. Meine Versicherung erstattet Ihnen sämtliche Kosten.«

Versöhnlich streckte er dem Unfallbeteiligten seine Hand entgegen.

Durch die Worte etwas beruhigt, nahm dieser die Entschuldigung an.

Als die, durch den Unfallgegner verständigte Polizei eintraf, war zwischen den Beteiligten schon alles geklärt, sodass die Beamten nur noch das Protokoll erstellen mussten, in dem vermerkt wurde, dass der Schaden Konstantins Versicherung zu melden war. Nachdem die Daten ausgetauscht waren, mussten nun nur noch die Autos von der Straße geräumt werden, damit der Verkehr wieder reibungslos fließen konnte. Gemeinsam schoben sie Konstantins BMW an den Straßenrand und obwohl der andere Wagen noch ansprang, war er aber nicht mehr verkehrstauglich und musste ebenfalls am Straßenrand auf den Abschleppdienst warten, der die Autos in eine Werkstatt verbrachte.

Die Wartezeit nutzte Konstantin, per Handy der Agentur den Grund seiner Verspätung mitzuteilen und versprach, in Kürze dort zu sein. Als der Abschleppwagen kam, holte er noch schnell die Präsentation, sowie seine persönlichen Sachen aus dem Auto und schaute dann traurig seinem aufgeladenen BMW hinterher, der sich immer weiter entfernte.

Ganz allein stand er nun da und dachte

So, nun wird es aber Zeit, dass ich mir ein Taxi rufe. Entschlossen holte er sein Handy hervor. Aber was war jetzt los? Nichts ging mehr. Es half auch nichts, dass er es schüttelte, der Akku war leer.

»So ein Mist«, sprach er zu sich selbst, »was mache ich denn nun?«

Er schaute sich um, aber in der Nähe gab es nicht mal ein Geschäft, von dem aus er hätte telefonieren können. Die einzige Möglichkeit hier wegzukommen, war eine Bushaltestelle, etwa fünfzig Meter von ihm entfernt. So schnell er konnte rannte er dort hin und sah sich die Fahrpläne an. Eine Verbindung fand er, die in die Nähe der Agentur führte, allerdings musste er geschlagene zwanzig Minuten auf den Bus warten. *Hm, da bleibt mir wohl nichts anderes übrig, obwohl ich gar nicht mehr weiß, wie man eine Fahrkarte löst,* überlegte Konstantin genervt.

Die Busfahrt schien ihm unendlich und mit einer Verspätung von zwei Stunden kam er endlich in der Agentur an.

Der Empfang hier war eisig und sein Chef verdächtig ruhig, was bei ihm als Werbefachmann ungewöhnlich war und zur Vorsicht mahnen ließ.

Der Verdacht war begründet und es folgte der große Knall.

»Konstantin, durch dein Nichterscheinen zu der terminierten Präsentation, haben wir einen unserer besten Kunden verloren. Dieses Verhalten ist unentschuldig. Pack deine Sachen und lass dich hier nicht mehr sehen.«

Er sagte es, drehte sich um und ging, ohne Konstantin eine Gelegenheit zu geben, sich zu äußern.

Perplex stand dieser da und konnte nicht glauben, wie ein kurzer Augenblick der Unachtsamkeit sein, bisher sowieso schon bescheidenes Leben, noch um ein Vielfaches verschlechtern konnte. Ein Tiefschlag folgte dem anderen. *Auto Schrott, Job beim Teufel, Schulden und keine Kohle. Schlimmer konnte es nicht werden*, dachte Konstantin.

Am späten Nachmittag erreichte er endlich seine Wohnung. Ausgelaugt und nicht in der Lage einen klaren Gedanken zu fassen, ließ er sich in seinen Sessel fallen. So muss er Stunden verbracht haben, denn es war draußen schon dunkel, als ihn die Türklingel aus seiner Lethargie riss.

Piet, sein Freund war gekommen um sich zu erkundigen, wie es mit der Präsentation gelaufen war. Er erschrak, als er seinen

Freund so niedergeschlagen antraf und wollte genau wissen, was die Ursache für diesen schlechten Zustand war. Zunächst wollte Konstantin nichts sagen, aber Piet ließ nicht locker. Nach und nach entlockte er ihm jedes Detail und als Konstantin fertig war, verspürte dieser eine Art von Wohltat, alles einmal ausgesprochen zu haben. Piet war wirklich sein bester Freund, der ihm nun gut zusprach:

»Konstantin, die ganze Sache wird nicht besser, wenn du hier sitzt und Trübsal bläst. Ich würde sagen, wir ziehen noch um die Häuser. Dadurch wirst du abgelenkt, triffst viele Leute und bist morgen in der Lage in die Zukunft zu schauen. Gemeinsam überlegen wir uns dann die nächsten Schritte, wie es weitergeht. Komm, mach dich etwas frisch und dann geht's raus hier.«

Konstantin war froh, nicht mehr allein zu sein und ging auf Piets Angebot ein. Schnell sprang er unter die Dusche, zog sich um und los ging es, auf eine ausgiebige Discotour. Mehrere Gläser Whisky ließen ihn den Tag dann auch wirklich vergessen.

Sich gegenseitig stützend landeten die Freunde mitten in der Nacht in Konstantins Wohnung. Wegen der fortgeschrittenen Zeit und des übermäßigen Alkoholgenusses

hielten sie es für angebracht, dass Piet bei seinem Freund übernachtete.

Doch alles hat seinen Preis und so saßen sich Konstantin und Piet am nächsten Tag mit einem mächtigen Kater gegenüber und wollten über Konstantins weiteres Vorgehen sprechen.

»Ich glaube das wird heute nichts. Mir brummt der Schädel, als wäre ein großer Bienenschwarm darin«, sagte Konstantin.

»Ja, mir geht es auch nicht besser«, stöhnte Piet.

Dieses Mal war es Konstantin der vorschlug, auf einen Kaffee ins „Konstantin“ zu gehen. Die Namensgleichheit war ein Zufall und als Konstantin dieses Café entdeckte, stand sofort für ihn fest, dass es sein Lieblingscafé wurde.

»Vorher will ich aber noch schnell in der Werkstatt anrufen und fragen, wie lange die Reparatur dauert«, erklärte Konstantin.

Während er telefonierte, führte auch Piet ein Gespräch über sein Handy und beendete es in dem Moment, als Konstantin sich von seinem Gesprächspartner verabschiedete. Auf dem Weg ins „Konstantin“ erfuhr Piet, dass noch gar nicht feststand, ob eine Reparatur am BMW möglich war und wenn doch, konnte noch keine Auskunft erteilt werden, wie lange es dauern würde.

»Wenn ich nicht kurzfristig an einen Auftrag rankomme, kann ich sowieso alles vergessen. Die Vollkasko zahlt zwar den gesamten Schaden, allerdings werde ich hochgestuft und der Unterhalt für den Wagen wird teurer. Überhaupt bin ich ganz schön im A, na du weißt schon. Die paar Euro auf dem Sparbuch reichen gerade für zwei Monatsmieten und die Kreditraten. Das war's dann«, klagte Konstantin.

»Sehe doch nicht so schwarz. Das sind immerhin zwei Monate die du überbrücken kannst. Kommt Zeit, kommt Geld und wenn alle Stricke reißen, bin ich auch noch da. Wozu hat man denn Freunde«, munterte Piet ihn auf.

»Jetzt lass uns unseren Kaffee genießen, wir sind eh gleich da.«

Konstantins Stimmung hellte sich auf und er sah wieder ein kleines Licht am Ende des Tunnels.

Vor dem Café waren Tische und Stühle aufgestellt, sodass man an diesem schönen, sonnigen Tag seinen Kaffee draußen genießen konnte. Auf der Suche nach einem Platz kamen sie an einem Tisch vorbei, an dem zwei junge, hübsche Mädchen saßen. Konstantin war verblüfft, als Piet auf sie

zusteuerte und sie herzlich begrüßte. Dann drehte er sich zu Konstantin und sagte:

»Darf ich vorstellen, Alexa und Britt« und deutete mit der Hand in ihre Richtung. Wieder zu den Mädchen gewandt, zeigte er mit den Worten »mein Freund Konstantin«, auf ihn.

Als sie den Namen hörten, konnten sie sich ein Lächeln nicht verkneifen und Alexa bemerkte:

»Genau wie das Café.«

Konstantin lächelte nur zurück.

»Habt ihr etwas dagegen, wenn wir uns zu euch setzen?«, fragte Piet.

»Nein, überhaupt nicht«, kam die Antwort und beide Männer nahmen den Mädchen gegenüber Platz.

Konstantin wirkte etwas verunsichert, denn schon seit längerer Zeit schwärmte er für Alexa. Flüchtig waren sie sich schon öfter begegnet und vom ersten Moment an gefiel ihm was er sah, nur bot sich keine Gelegenheit, sich kennenzulernen. Piet wusste von seinen Empfindungen, hatte aber nie verlauten lassen, dass er Alexa kannte. Vielleicht wollte er seinen Freund einfach nur überraschen, was ihm auch gelungen war. Unentwegt schaute Konstantin Alexa an und spürte eine ungeheuere Anziehung zu dieser Frau. Er wusste nicht, ob es an ihren